

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 57 (1986)
Heft: 1

Artikel: Der Beruf des Heimerziehers - Durchgangs- oder Lebensberuf?
Autor: Stalder, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Beruf des Heimerziehers – Durchgangs- oder Lebensberuf?

Von Hans Stalder, Koppigen

In Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Heimerzieher im Kanton Zürich (VHZ) hat die Kommission Heimerziehung des VSA vor, am 1. September 1986 in der Paulus-Akademie in Zürich eine Tagung durchzuführen, die dem Thema «Der Beruf des Heimerziehers – Durchgangs- oder Lebensberuf?» gewidmet sein wird. Bereits im Oktober letzten Jahres wurden die Vorbereitungen aufgenommen. Im Zusammenhang mit dieser Veranstaltung ist der hier folgende Text zu sehen, der dem Verfasser am 14. November 1985 als Grundlage zu einem Vortrag vor den Teilnehmern der sogenannten Dählhölzli-Tagung in Bern gedient hat. Hingewiesen werden muss auch auf eine dem Beruf des Heimerziehers gewidmete Sendung, die von Radio DRS am 10. November 1985 ausgestrahlt worden ist. Im Februarheft des Fachblattes werden weitere Texte abgedruckt. Hans Stalder ist als Gruppenleiter in einem Berner Erziehungsheim tätig und gehört seit Jahren der Kommission Heimerziehung des VSA an.

Ist der Beruf des Heimerziehers, der Heimerzieherin ein Lebensberuf? Ist dies unter normalen Umständen möglich, als Erzieher bis zur Pensionierung im Heim zu arbeiten? Ist es allenfalls auch sinnvoll und letztlich wünschenswert?

Diese Fragen werden zurzeit recht unterschiedlich beantwortet:

Von den Heimerziehern (Gruppe der Direktbetroffenen) werden diese Fragen fast durchwegs verneint.

Bei den Heimleitern ist man, soweit ich es beurteilen kann, zurzeit noch etwas unschlüssig.

Der «Mann auf der Strasse» hingegen wird alle diese Fragen vorwiegend mit «ja» beantworten.

Blick zurück ins 19. Jahrhundert

Blicken wir vorerst etwas zurück ins 19. Jahrhundert: Da war der Heimleiter, der war Hausvater, Lehrer und Betriebsleiter in einer Person. Trotz dieser Mehrfachbelastung blieben die damaligen Heimleiter ihrem Beruf recht lange treu, wie aus der folgenden Tabelle zu entnehmen ist. (Quelle: Armenerziehungs- und Rettungsanstalten, Erziehungsheime für reformierte Kinder im 19. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz, Diss. P. Chmelik).

Heimleiter = Hausvater – Lehrer – Betriebsleiter

Von 162 erfassten Heimleitern sind 76 durch Alter, Tod oder Krankheit zurückgetreten (41 Prozent). Die durchschnittliche Amtsdauer betrug etwa 13 Jahre!

Amtsdauer in Jahren	Anzahl Heimleiter	%	Anteil an der Gesamtzahl der Jahre %
1– 2	50	21	2,5
3– 9	75	32	14,5
10–19	45	19	19,5
20–29	31	13	23,5
30–39	27	11,5	29
40–47	8	3,5	11
	236	100	100

Diesen Heimleitern standen auch damals schon Mitarbeiter zur Verfügung. Da waren vorerst einmal die sogenannten Dienstboten: Köchinnen, Näherinnen, Melker, Gärtner usw. Sie alle halfen im Heimbetrieb mit und versahen selbstverständlich auch Erziehungsaufgaben. Allerdings gab es gerade der Dienstboten wegen häufig Probleme. Einige tranken zu oft über den Durst, andere fluchten häufig, wieder andern fehlte das pädagogische Geschick oder sie hatten sonst Mängel, die dem Pfarrherrn nicht genehm waren. So äusserte sich Gotthelf, verbittert über die schlechten Erfahrungen in Trachselwald, sehr kritisch zu den Dienstboten im Heim. Er nennt den Knecht ein «notwendiges Übel und oft ein sehr gefährliches», und fährt fort: «Er wird zum bösen Prinzip, zum lebendigen Widerspruch, zum Mittelpunkt, von welchem das Böse ausgeht . . .»

Die grösseren Heime oder solche, die damals schon das «Gruppensystem» kannten, leisteten sich einen oder mehrere sogenannte «Gehülften». Diese «Gehülften» sind die eigentlichen Vorläufer des heutigen Heimerziehers.

Der Dissertation Chmelik ist über den Gehilfen unter anderem folgendes zu entnehmen:

«Als Gehilfen arbeiteten Angehörige beiderlei Geschlechts: Gehilfinnen vor allem in den Mädchenheimen, Gehilfen vor allem in den Knabenheimen, beide in



Herr Felix Fingerhuth, Direktor, Rentenanstalt, Zürich

Die Philips SL* spart viel mehr als sie kostet.

«Warum uns die Konzeption der Philips SL* einleuchtet? Weil wir sehr scharf zu rechnen und zu kalkulieren pflegen: sie braucht 75% weniger Strom und lebt erst noch fünfmal länger. Also nicht nur geringere Strom-, sondern auch tiefere Arbeitszeitkosten. Weil nicht ständig Leute mit Birnenauswechseln beschäftigt sind.

Wenn wir nun zusammenzählen, was wir in der Verwaltung und in den zahlreichen Liegenschaften an Geld sparen, ist die Antwort auf die Frage einleuchtend gegeben.»

5 Glühlampen 75 W, à 1000 h	Fr. 60.-
1 Philips SL* 18 W, à 5000 h	Fr. 14.40
Stromkosten-Ersparnis	Fr. 45.60
*Basis: Fr. -.16/KWh	



Verlangen Sie unseren ausführlichen SL*-Prospekt
Philips AG, Abt. Licht,
Postfach, 8027 Zürich

Energiesparen im besten Licht.



PHILIPS

den gemischten Heimen. Die Gehilfen sind alleinstehend gewesen, da die Anstalt aus Platzmangel einen Gehilfen mit einer eigenen Familie nicht aufnehmen konnte. Im Überblick betrachtet, hatte der Gehilfe im Heim eine wenig attraktive Stellung. Einerseits wurden an ihn, besonders in den Heimen mit Familiensystem, die gleichen Anforderungen gestellt wie an den Heimleiter, andererseits hatte er eine unselbständige Stellung und konnte keine Familie gründen. So wurde die Tätigkeit als Gehilfe zum kurzen Durchgangsberuf in andere Stellungen.»

Hier ein kurzer Überblick über die Situation des «Gehilfen» im 19. Jahrhundert:

Herkommen der Gehilfen:

- Vorwiegend Volksschullehrer
- Auch etwa ehemalige Zöglinge
- Gelegentlich Leute aus nicht-pädagogischem Bereich

Zivilstand: ledig

Arbeitsgebiet: Anspruchsvoll und dennoch unselbständig

Amtsduer: 1½ Jahre im Durchschnitt!

Spätere Tätigkeit: Heimleiter (zirka 50 Prozent der Heimleiter waren vorerst Gehilfen), Lehrer, anderes.

Soviel zur Geschichte des Heimerziehers. Schauen wir nun, wie die Situation heute aussieht.

Seit kurzem steht ja das Buch «Heimerzieher im Beruf» von den Herren Lanz und Schoch zur Verfügung. Es ist eine Untersuchung des heutigen Ist-Zustandes. Die Ergebnisse sind weitgehend bekannt. Einige besonders interessante Resultate seien hier nochmals aufgeführt (Quelle: «Heimerzieher im Beruf», Lizentiatsarbeit Lanz/Schoch):

Lehrerknappheit in den 50er Jahren und vermehrt Gruppensysteme in Heimen führen zu erhöhtem Bedarf an Erziehern.

Folge: Heimerzieherschulen; diese bilden jährlich etwa 200 Heimerzieher/innen aus.

Die Heimerzieher bleiben durchschnittlich

18,2 Monate an einer Stelle im Heim, 17,3 Monate in Tagesschulen, Horten usw., 22,8 Monate in Stellen ausserhalb des Sozialwesens.

Ein Heimerzieher ist durchschnittlich nicht länger im Heim als seine Ausbildung gedauert hat.

Mit zunehmend verantwortungsvollerer Stellung steigt die durchschnittliche Stellentreue. Erzieher: 14,6 Monate, Gruppenleiter: 23,1 Monate, Erziehungsleiter: 23,8 Monate, Heimleiter: 24,5 Monate.

Das Streben nach verantwortungsvollerer Stellung hält sich bei Erziehern in Grenzen.

Wir stellen also fest, dass Erzieher schon immer ein Durchgangsberuf war und bis heute geblieben ist. Auf der andern Seite wissen wir, dass ein Heimleiter durchaus bis zur Pensionierung im Amt bleiben kann, und bei den Lehrern ist es ganz «normal», dass der grösste Teil auch als Lehrer in Pension geht. Warum nicht bei den Erziehern? In der Untersuchung Lanz/Schoch wird der Stellen- oder Berufswechsel wie folgt begründet:

Genannte Begründungen für Stellen- oder Berufswechsel

1. Familiäre und private Gründe	48,6 %
2. Äussere Zwänge (befr. Stelle, Kündigung)	14,1 %
3. Führungsstil der Heimleitung	7,9 %
4. Arbeitsbedingungen	7,6 %
5. Zu starke Belastung, mangelnde Aufstiegsmögl., Organisationsstrukturen des Heims usw.	6,8 %
6. Soziales Klima im Heim	5,1 %
7. Anforderungsniveau	5 %
8. Heimkonzept	5 %

Familiäre und private Wechselgründe:

- Allgemeine private und familiäre Gründe	23,8 %
- Freude an anderer Arbeit, an Abwechslung	22,7 %
- Bedürfnis nach Ruhe und Pause	20 %
- Weiterbildung	12,3 %
- Eigene Kinder	9,4 %
- Wohnortwechsel	6,7 %
- Heirat	5 %

(Aus der Lizentiatsarbeit Lanz/Schoch)

Ich persönlich bin nun schon zwölf Jahre in der gleichen Stellung als Heimerzieher tätig. Grund genug, ein solch «abnormes Verhalten» einmal genauer zu hinterfragen! Liegt da nicht der Verdacht vor, es mit einem unfähigen, risikoscheuen und farblosen Anpasser oder Duckmäuser zu tun zu haben? Handelt es sich allenfalls um einen bequemen «Sesselkleber», der sich möglichst in Sicherheit einlullen und friedlich auf die Pensionierung warten möchte? Sie mögen selbst urteilen. Dazu gebe ich Ihnen – nicht zuletzt auf Wunsch von Herrn Dr. Ludi – meinen Lebensabriss bekannt. Dies nicht mit der Absicht, aus einem rein persönlichen Problem ein allgemeines machen zu wollen, sondern aus einem allgemeinen Problem, wie ich meine, Ihnen ein konkretes Beispiel vor Augen zu führen.

Lebensabriss des Verfassers

Name: Hans Stalder-Wüthrich.

Geboren: 30. März 1946.

Geburtsort: Wynigen-Berge.

Heimatort: Sumiswald.

Eltern: Ernst Stalder 1910–1981, Landwirt; Frieda Stalder-Schürch 1910–1982, Bäuerin.

Geschwister: Fritz Stalder, geb. 1938, Kaufm., Milchverband Glarus; Klara Jörg-Stalder, geb. 1939, Bäuerin auf elterlichem Bauernhof.

Aufgewachsen: Auf kleinerem Bauernhof in den Wynigen-Bergen. Typische Grossfamilie – Grosseletern, Eltern, Geschwister, lediger Onkel, lediger Knecht.

Schuldbildung: 9 Jahre Primarschule Mistelberg bei Wynigen (zweiteilig!); 1 Semester Handelsschule für Landwirte und Käser, NHB; 2 Semester landw. Berufsschule, Wynigen; 2 Semester Landwirtschaftsschule Waldhof, Langenthal; 5 Semester Technikum für Obst- und Landbau, Ingenieurschule Nürtingen (BRD); 3 Jahre HEPA III, Frauenschule Bern.

Berufstätigkeit: 5 Jahre Mitarbeit auf elterlichem Bauernhof; 1 Jahr Baumwärter an der Obstbauzentrale Oeschberg; 3 Jahre Betriebsberater und Obstbaufachlehrer an

VSA-Seminar für Heimleitungen und weitere Interessierte

Der Personal-Computer im Dienste der Heimführung

Freitag, 14. Februar 1986, IBM Customer Support Center,
Dreikönigstrasse 24, 8002 Zürich (Situationsplan wird nach
Anmeldung zugesandt)

Programm

- 09.30 Begrüssung: Prof. Dr. Ernst Kilgus, Zürich
- Übersicht über eine IBM PC (Personal-Computer)-Familie (Hardware, Software, Einsatzgebiete)
 - Lösung «Pensionärapplikation» der Firma Instant-Soft AG
 - Stammdaten
 - Adressverwaltung
 - Fakturierung
 - Subventionsabrechnung
 - Statistiken
- 12.00 Mittagessen
- 13.30 - Textverarbeitung mit dem IBM PC
- Finanzbuchhaltung mit dem IBM PC
 - Hauptbuchhaltung
 - Kreditoren/Debitoren
 - Lohnabrechnung
 - Vorstellen von «Assistant-Series» für individuelle Bedürfnisse
- 16.30 Schluss der Tagung

Kurskosten: Fr. 120.- (inkl. Mittagessen)

- 9 % Ermässigung für Teilnehmer(innen) aus VSA-Heimen
- 3 % Ermässigung bei persönlicher VSA-Mitgliedschaft

Anmeldung: bis 31. Januar 1986 an das Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, Tel. 01 252 47 07 (nur vormittags)

Die Anmeldung wird nicht bestätigt. Kursunterlagen und Rechnung werden eine Woche vor Kursbeginn zugestellt.

Anmeldung (Computer im Dienste der Heimführung)

Name, Vorname _____ Adresse _____

Name des Heims _____ PLZ/Ort _____

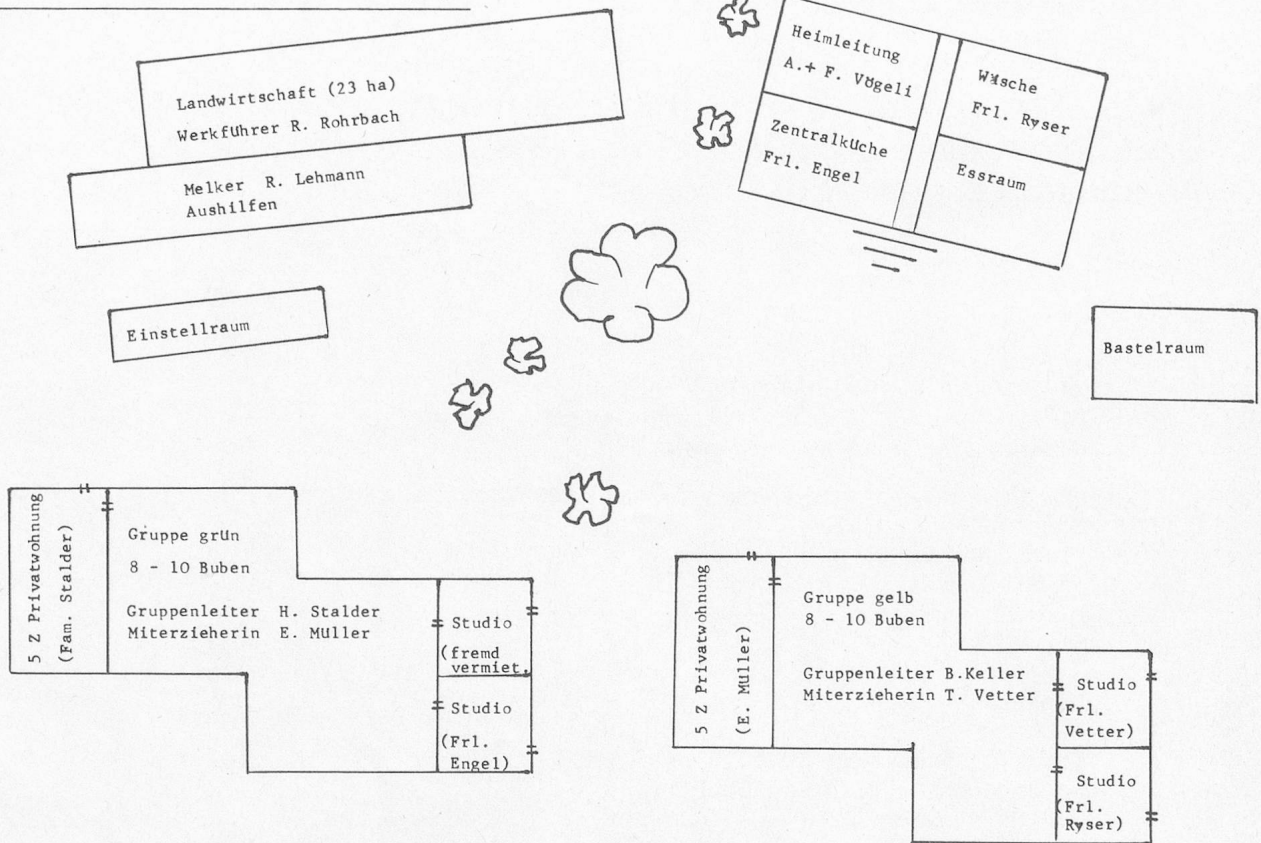
Datum, Unterschrift _____

VSA-Mitgliedschaft des Heims Persönliche Mitgliedschaft

der Landwirtschaftsschule Waldhof, Langenthal; 3 Jahre Erzieher in Ausbildung im Kinderheim Friedau, Koppigen; 1 Jahr Miterzieher dito; 8 Jahre Gruppenleiter dito.
 Militärdienst: Dienstführer (Fw) in einer Betreu Kp.
 Nebenbeschäftigung: Dirigent des Männerchors Ochlenberg.

«Ämtli»: Mitglied der Schulkommission Koppigen-Willadingen; Mitglied der Kommission Heimerziehung des VSA; Präs. der «Spiko» Theaterverein Koppigen.
 Familienstand: Verheiratet, drei Kinder (Susanne 72, Christine 74, Monika 79).

Mein Arbeitsfeld: Kinderheim Friedau, 3425 Koppigen



Warum bin ich Heimerzieher geworden?

Schon als Kind war ich tief beeindruckt von Philipp Emanuel von Fellenberg. Wäre ich, wie ursprünglich vorgesehen, Bauer auf meinem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb geblieben, ich hätte möglicherweise eine Grossfamilie mit Pflegekindern aufgebaut!

In die landwirtschaftliche Laufbahn bin ich hineingeboren und «hineingedrängt» worden.

In der Tätigkeit als landw. Betriebsberater, wo man die Rentabilität der Betriebszweige, die Grösse der notwendigen Räumlichkeiten usw. errechnet, fand ich auf die Dauer keinen Gefallen.

Als «Weltverbesserer» wollte ich die Hebel anderswo ansetzen, gewissermassen als «Entwicklungshelfer im eigenen Lande»: In der Erziehung der Jugend.

So habe ich als Familienvater mit Ehefrau und damals zwei Kindern nochmals den Beruf gewechselt!

Warum bin ich Heimerzieher geblieben?

Noch während meiner HEPA-Zeit kaufte ich ein Zweifamilienhaus, mit der Absicht, eine problemgemischte

Wohngemeinschaft nach dem Muster einer bäuerlichen Grossfamilie aufzubauen.

Ich nahm sodann einen alten Mann und zwei geistig behinderte Jugendliche auf. Meine Arbeitsstelle in der Friedau gab ich jedoch noch nicht auf. Dies führte zu einer glatten Überforderung meiner Ehefrau und in der Folge zu einer tiefen Ehekrise! Diese konnte schlagartig behoben werden mit dem Abbruch, bzw. Auslaufenlassen des Wohngemeinschafts-Projekts und gleichzeitiger Verlegung des Domizils ins Kinderheim Friedau.

Unterdessen hat die ganze Familie in Koppigen Wurzeln geschlagen, die kaum ohne Schaden wieder ausgerissen werden können.

Es versteht sich, dass meiner Risikofreudigkeit einige Dämpfer auferlegt worden sind.

Somit sind es gerade «familiäre Gründe», die mich bis anhin zurückbehalten haben.

Der Führungsstil der Heimleitung ist ausserordentlich angenehm.

Das Anforderungsniveau stimmt. Noch nie hatte ich den Eindruck gehabt, ich sei zu «Besserem» geboren. Erziehung ist eine höchst «anspruchsvolle» Aufgabe, die selbst eines Akademikers würdig wäre. Auf der andern Seite habe ich im grossen und ganzen den Eindruck, dass ich meiner



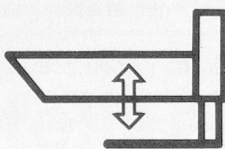
Das vollständige System für Hygiene und Rehabilitation

SIC

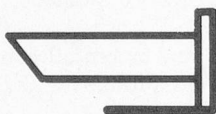
Le système complet pour hygiène et réhabilitation

Baden Baigner

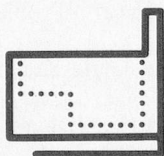
Hebewanne Baignoire élévatrice



Pflegewanne Baignoire de soins



Sitzwanne Baignoire assise

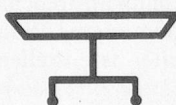


Säuglingspflege Soins aux nouveaux-nés

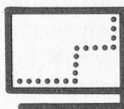


Duschen Doucher

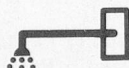
Duschwagen Chariot douche



Duschkabine Cabine douche



Duschpult Tableau de commande douche

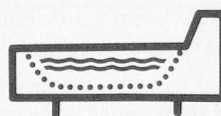


Kombipult Tableau de commande

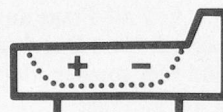


Therapie Thérapie

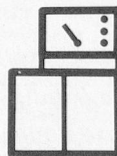
Hydrotherapie Hydrothérapie



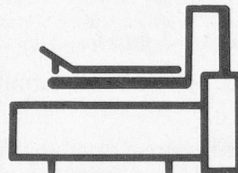
Elektrotherapie Electrothérapie



Fangothérapie Fango-thérapie



Bewegungsbad Baignoire thérapeutique



Überführung Transfert

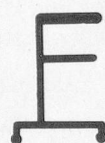
Sitzlifter Fauteuil élévateur



Lieglifter Brancard élévateur



Gehtrainingslifter Déambulateur



Sicherheitsgriffe Poignées de sécurité



Die Bedürfnisse der Pflege sind vielfältig. Die beste Lösung ist öfters nur durch Kombination mehrerer System-Komponenten möglich. Unsere Erfahrung und ein komplettes system-integriertes Produktsortiment befähigt uns zu umfassender und objektiver Beratung. Stellen Sie uns auf die Probe - wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Les besoins en soins sont multiples. Fréquemment la solution optimale consiste en une coordination adéquate de plusieurs systèmes.

Notre expérience et notre gamme complète de produits nous permettent de vous conseiller objectivement et intégralement. Mettez-nous à l'épreuve, nous réjouissons d'être à votre service.

SIC

SIC AG
Wartenbergstrasse 15
4020 Basel
Telex 62640
Telefon 061/419784

Aufgabe «gewachsen» sei, auch wenn Misserfolge mich häufig aufsuchen und mir jeweils stark zusetzen.

Ich habe die Desillusionierung bisher recht gut «überstanden», das heisst, ich konnte mich einigermassen vom Idealisten zum Realisten «durchmausern», ohne – so glaube ich wenigstens – jegliches «Feuer» verloren zu haben. In diesem Punkt tun sich viele meiner Berufskollegen ausserordentlich schwer, zu schwer würde ich meinen. Sie geben dann bald einmal auf, und zurück bleibt ein Scherbenhaufen!

Werde ich noch länger in der Heimerziehung bleiben?

In dieser Frage bin ich unsicherer den je! Ich muss ehrlich gestehen, dass ich von einigen Sorgen geplagt bin:

Kann ich mich auf meine Kräfte bis zur Pensionierung verlassen oder werde ich doch eines Tages «kapitulieren» müssen?

Werde ich es schaffen, bis zur Pensionierung «teamfähig» zu bleiben, und wie steht es um mich, wenn der Heimleiter und meine Kollegen einer jüngeren Generation angehören?

Was passiert mit mir und meiner Familie, wenn ich im Alter doch noch die Stelle wechseln muss? Ist es denn nicht sinnvoller, «rechtzeitig» die Weichen zu stellen?

Ist es überhaupt grundsätzlich erwünscht, alte Erzieher im Heim zu beschäftigen?

Hier möchte ich aus meiner privaten Situation wieder an die allgemeine Situation anknüpfen und die Frage aufwerfen: Ist es denn richtig, dass Heimerzieher ein Durchgangsbberuf ist? Je nach Standpunkt sind hier meiner Meinung nach folgende Antworten zu geben:

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht – «ja»!

Junge Mitarbeiter «frisch ab der Presse» haben Vorteile:

- Relativ billige Arbeitskräfte.
- Voller Ideen und Tatendrang.
- Geistig und körperlich beweglich.
- Geringes Krankheitsrisiko.

Aus menschlicher Sicht – «fragwürdig»

Ältere Mitarbeiter tun sich mit Stellen- bzw. Berufswechsel schwer.

- Gefühl, einer «Abmelkpraxis» erlegen zu sein.
- Ausbildung zu eng, daher wenig Alternativen.
- Für allfällige Familien eine Zumutung (Entwurzelung der Kinder usw.).

Aus pädagogischer Sicht – «falsch»

Kinder brauchen konstante Bezugspersonen, das vermittelt Geborgenheit.

- Dynamik allgemein heute überbewertet.
- «Weisheitsgefälle» zu gering. Kinder werden nur noch von «älteren Geschwistern» erzogen.
- Generationen-Auseinandersetzung kann nicht mehr stattfinden, im Heim noch weniger als in der übrigen Gesellschaft.
- Einer Zeitströmung, die den Computer verherrlicht, die Mobilität lobpreist, das Alter verbannt, den Tod verdrängt, den Herrgott verleugnet und dadurch der Geborgenheit verlustig geht, wird unverhältnismässig Vorschub geleistet!

Aus volkswirtschaftlicher Sicht – «unrationell»

Aufwand und Ertrag stehen in einem Missverhältnis zueinander.

- Rückkehr in Erstberuf vielfach mit Einbussen verbunden oder unmöglich.
- Heimerzieherausbildung für den Staat recht teuer.
- «Entgangener Nutzen» für die Volkswirtschaft ist beträchtlich.
- Bei durchschnittlich gleich langer Ausbildung wie Berufsausübung ist eine Amortisation nicht möglich.
- Qualifikation für «abgesägte» Heimerzieher ist unbefriedigend.

Daraus folgt: Der Heimerzieherberuf *muss* grundsätzlich zu einem Lebensberuf werden, wenn er seine Existenzberechtigung weiterhin in Anspruch nehmen will!

Forderungen an die Adresse der Heimleiter und Behörden

- Wo immer möglich, das Prinzip der «Lebensgemeinschaft» anstreben.
- Heiminterne Wohnungen auch für verheiratete Mitarbeiter bereitstellen.
- Gute Arbeitsbedingungen schaffen, auch für verheiratete Mitarbeiter.
- Angemessene Mitsprache und Mitverantwortung zuweisen.
- Gebührende Anerkennung der erzieherischen «Leistung». Die manuelle Arbeit ist messbar, die intellektuelle Arbeit ist schätzbar, der Erzieher leistet aber auch noch «emotionale Arbeit» und diese ist unfassbar, aber dennoch «ermüdend»!
- Permanente Fortbildung intern und extern pflegen.
- Vermehrte Funktionen «hinter der Front» für Erzieher erschliessen.

Forderungen an die Adresse der Heimerzieherschulen und Berufsverbände

- Sorgfältigere Selektionierung (weniger «Problemmenschen»!)
- Vermehrt Farbe bekennen (junge Leute zum Beispiel wieder für Pestalozzi begeistern).
- Trotzdem breitere Ausbildung im Hinblick auf spätere Alternativen.
- Bessere Koordination des Fortbildungswesens (aufbauend, zusammenhängend).
- Integration in Weiterbildungskonzepte anderer Sozialberufe.

Forderungen an die Adresse der Heimerzieher

- Endlich einen gesunden Berufsstolz entwickeln.
- Motivation neu überdenken und allenfalls aufpolieren!
- Persönlichen «Kleinkram» weniger gewichten und vermehrt in grösseren Zusammenhängen denken.
- Berufspolitisch aktiv werden.
- In Berufsverbänden sich organisieren.

Wenn diese Forderungen weitgehend in Erfüllung gehen, dann meine ich, dass der Heimerzieherberuf wenigstens für einen Teil meiner Berufskollegen zu einem Lebensberuf werden und sich neben andern Berufen wie Psychologen, Therapeuten, Sozialarbeitern usw. profilieren kann. Dies wiederum würde mir dazu verhelfen, dass ich von meinem

Berufsstand mitgetragen und beflügelt würde, was meine Unsicherheit, ob ich im Beruf bleiben soll oder nicht, weitgehend zerstreuen könnte.

Gegenwärtig werde ich jedoch von vielen meiner Berufskollegen meiner Beharrlichkeit wegen in Frage gestellt oder zumindest bemitleidet, und bald einmal wird man nicht nur von einem «Kurt von Koppigen», sondern in Erzieherkreisen auch noch von einem «Kauz in Koppigen» reden.

Es sind noch Plätze frei!

Aufbaukurse für Altersheimleitung 1986 und 1987

Nach den beiden ersten, erfolgreich abgeschlossenen Kursen führt die Arbeitsgemeinschaft Aufbaukurs für Alters- und Pflegeheimleitung in diesem und im nächsten Jahr wieder zwei derartige, auf der Grundlage der rollenden Planung beruhende Kurse durch. Entsprechende Beschlüsse hat der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft, welcher der VSA, der SKAV, die VESKA und Pro Senectute Schweiz angehören, in der Sitzung vom 10. Dezember 1985 gefasst. Kurs Nr. 3 beginnt unter der Leitung von C. D. Eck, stv. Direktor des Instituts für Angewandte Psychologie (IAP), am 22. April 1986 im Nidelbad Rüschtikon und dauert 24 Tage, verteilt auf anderthalb Jahre. Kurs Nr. 4 wird von Dr. Marcel Sonderegger, Luzern, geleitet, ist von gleicher Dauer und beginnt am 5. November 1986 im Franziskushaus Dulliken.

Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt. Aber sowohl im Kurs Nr. 3 Nidelbad als auch insbesondere im Kurs Nr. 4 Dulliken sind noch Plätze frei.

Dass die beiden Kurse noch nicht voll ausgebucht sind, hängt vor allem mit der Tatsache zusammen, dass die gemeldeten Kursinteressenten die in der Ausschreibung deutlich genannten Aufnahmebedingungen – absolvierter Grundkurs oder vergleichbare Ausbildung oder langjährige Erfahrung in der Leitung eines Alters- und Pflegeheims – nicht allesamt voll erfüllen. Auf diese Aufnahmebedingungen legt die Arbeitsgemeinschaft aus naheliegenden Gründen jedoch grossen Wert. Die Aufnahmekommission hat mit der Prüfung der eingegangenen Anmeldungen begonnen. Alters- und Pflegeheimleiter(innen), die sich über die erfüllten Voraussetzungen ausweisen können, aber im vergangenen Jahr die Meldefrist verpasst haben, werden freundlich eingeladen, sich nachträglich möglichst rasch anzumelden.

Interessenten erhalten Programm, Anmeldeformular und weitere Auskünfte für

Kurs Nr. 3: Verein für Schweiz. Heimwesen (VSA),
Seegartenstr. 2, 8008 Zürich,
Tel. 01 252 49 48

Kurs Nr. 4: Schweiz. Kath. Anstaltenverband (SKAV),
Zähringerstr. 19, 6003 Luzern,
Tel. 041 22 64 65

Es versteht sich von selbst, dass bei der Prüfung der 1986 eingehenden Anmeldungen die Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt wird. Die klugen Heimleute werden, kein Zweifel, die Gelegenheit in der richtigen Weise wahrnehmen. Lesen Sie das Inserat auf Seite 9.

Neuerscheinung im VSA-Verlag

Die Kostenrechnung im Altersheim

Der Betriebskostenvergleich und die Vergleichszahlen zur Personalstruktur in 100 ausgewählten Altersheimen, die Heimleiter Oskar Meister (Schaffhausen) vor mehr als fünf Jahren veröffentlicht hat, sind noch heute viel gefragt, aber leider vergriffen.

Unter dem Titel «Die Kostenrechnung im Altersheim» ist im VSA-Verlag neu eine kleine Schrift erschienen, die als Ersatz für die vergriffenen Vergleichszahlen dienen kann und zugleich auch eine Erweiterung darstellt.

Verfasser der Neuerscheinung ist der Betriebswirtschaftler Erwin Rieben, Leiter der Fachstelle für soziale Dienste von Pro Senectute Schweiz und Mitglied der Altersheimkommission VSA. Er sieht in der Broschüre eine «kleinen Wegweiser zum praktischen Gebrauch».

Dieser «Wegweiser zum praktischen Gebrauch» im Format A4 mit Klemmschiene hat einen Umfang von 28 Seiten und enthält zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen, die den Text verdeutlichen. Im Anhang werden die Hauptkostenstellen definiert und der Betreuungsbedarf des Heimbewohners typisiert.

«Die Kostenrechnung im Altersheim», die den Altersheimen wertvolle Anhaltspunkte liefern kann, ist zum Preis von Fr. 11.– (plus Porto und Verpackung) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, erhältlich.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

.....Exemplar(e) der Schrift «Die Kostenrechnung im Altersheim» von Erwin Rieben zum Preis von Fr. 11.– (+ Versandkosten)

Name, Vorname _____

Name und
Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich